

## ***KGW's Rundschreiben***



**23.01.2026**  
Seite 1 von 7

### **Deutschland, Europa und die Welt**

Das neue Jahr **2026** ist noch keinen Monat alt und das zarte Pflänzchen des deutschen Wirtschaftswachstums zeigt die ersten Verwelkungserscheinungen. Führende Wirtschaftsinstitute reduzieren ihre Prognosen und es scheint, dass der Mini-Aufschwung sich erneut reduziert. Wenn es so kommen sollte, erinnert das an Italien, das viele Jahre kein Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatte. Ohnehin basierten die Prognosen für Deutschland auf schuldenfinanzierten Ausgabeprogrammen sowie weniger Arbeitstage (Feiertage fallen auf Wochenenden). Fertige Investitionspläne werden gekürzt oder komplett auf Eis gelegt. Die Klagen der Unternehmen sind die gleichen geblieben: Zu hohe Energiekosten, ausufernde Regulierungen in Richtung Planwirtschaft, überbordende Bürokratie (z.B. Lieferkettengesetz), überarbeitungswürdige Steuergesetzgebung, schlechte Infrastruktur und anderes mehr. Namentlich der Mittelstand verringert sein Eigenkapital und baut Personal ab. Insolvenzen nehmen merklich zu. Es wäre möglich, dass die Insolvenzen in diesem Jahr das Niveau der Finanzkrise von 2008 erreichen. Dabei sind mehr große Firmen betroffen aus der Automobilindustrie, dem Maschinenbau, der Metallverarbeitung sowie Kliniken und Pflegeheime. Den höchsten Anstieg, und zwar fast 200% verzeichnete der Autohandel. 2025 meldeten 471 Unternehmen Insolvenz an. Das waren 25% mehr als im Jahre 2024. Das Problem in Deutschland ist nicht, dass viele Firmen Konkurs anmelden, sondern das zu wenig neue Firmen entstehen. Das Geld der Haushalte sitzt nicht mehr so locker, sodass man sich beim Konsumverhalten zurückhält. Den Staat scheint das nicht zu interessieren, denn seine Ausgabenpolitik zieht eine deutlich höhere Schuldenquote nach sich.

Die **weltweite Finanzkrise** (ab 09.08.2007 bis 2009) hat auch Deutschland kräftig durchgeschüttelt. Es kam zu Unternehmenskrisen, die Entlassungen und Insolvenzen nach sich zogen. 2010 begann die **Eurokrise**, eine Folge der Finanzkrise. Die finanzstarken Länder des Euroraums gehen eine Haftungsgemeinschaft mit den finanzschwachen Ländern ein und stellen unbegrenzt Euro- und Währungsreserven zur Verfügung. Mario Draghi beruhigte die Märkte mit „Whatever it takes“, was den Präsidenten der EZB<sup>1</sup> zum Super-Mario machte.

Während der Corona-Krise versprachen Volkswirtschaften den Unternehmen „You never walk alone“<sup>2</sup>. Bis zu Zombie-Unternehmen wurde alles gestützt und der staatliche Einfluss potenzierte sich. Bei Rückzahlung der Darlehen begannen für viele Unternehmen die Probleme, denn das Geld fehlte.

Im fernen **China** gab die Regierung die Marschrichtung vor. Das Ergebnis: Man erreichte Wachstumszahlen, von denen der Westen nur träumen konnte. Schlimmer noch, denn Chinesen lernten schnell und kopierten noch schneller. In den deutschen Paradebranchen Autoindustrie, chemische Industrie und Maschinenbau holte man nicht nur auf, sondern setzte sich als Technologieführer an die Spitze als internationaler Anbieter. Hinzu kam das eigene Rohstoffangebot, wo China z.B. bei Seltenen Erden Nr. 1 auf der Welt ist. Rechtzeitig hatte man sich z.B. in Afrika und Indonesien den Rohstoffabbau (z.B. Nickel) gesichert. Die Schlüssel des

<sup>1</sup> EZB – Europäische Zentralbank mit Sitz in Frankfurt am Main

<sup>2</sup> Erschienen: Finale des 1945 uraufgeführten Broadway-Musicals Carousel“; heue Stadionhymne des FC Liverpool und des BVB.

Erfolges lässt sich China in den nächsten 10 Jahren (wahrscheinlich noch weit länger) nicht abnehmen.

In der **EU** wurden **Klimapläne** geschmiedet, wie man sich zur Klimaneutralität zu verpflichten hat. Als Vorreiter wollte sich Deutschland hervortun. Deutsche Gesetze, zum Teil strenger als EU-Vorgaben, zogen bei Nichteinhaltung Strafen nach sich. Das Verbot von Technologien schwächte Deutschland (bis heute). Für uns ist das **Planwirtschaft!**

Das ist der kurze Spielfilm, wie es zu dem heutigen Status Deutschlands kam. Unsere Politik ist aufgefordert, schnell diesen Irrweg zu verlassen und zum Pfad der Marktpolitik zurückzukehren. Ausschließlich davon hängt unser künftiger Wohlstand ab.

Wie eingangs gesagt, prognostizieren führende Wirtschaftsinstitute für dieses Jahr ein **Wachstum** von ca. 0,6% und für 2027 von ca. 1,0%. Mitte Dezember 2025 brachte es die Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche (CDU) auf den Punkt: Hausgemachte Probleme führten von einer Konjunktur- in eine Strukturkrise. Führende Verbandspräsidenten bekräftigten die Bereitschaft, zu investieren, aber nur dann, wenn die hohen Energiepreise und Lohnnebenkosten sowie die Bürokratie abgebaut würden. Das ifo Institut<sup>3</sup> nannte 3% Investitionen in neue Anlagen für die nächsten beiden Jahre; das sind 7% weniger als 2019. Der ifo-Präsident Clemens Fuest sprach vom „Verfall des Produktpotentials“. Der Staatskonsum allerdings wird zwischen 2025 und 2027 jährlich um je 2% zulegen, während der private Konsum (trotz gestiegener Löhne) nur um 1% jährlich steigen wird. Das bedeutet Abbau von hochproduktiven Arbeitskräften am Markt und Aufbau im öffentlichen Sektor. Das Problem ist die geringe Produktivität im öffentlichen Dienst, deren Jobs durch Steuern und Abgaben finanziert werden, was wiederum die Wirtschaft belastet. Das RWI<sup>4</sup> wiederholte, dass staatliche Investitionen private auf Dauer nicht ersetzen können. Erfahrungsgemäß werden öffentliche Mittel, d.h. der schnelle Abfluss von Geld für Investitionen aus Regierungskassen nur schleppend verlaufen. Zählflüssige Ausgaben werden die deutsche Konjunktur kaum beleben.

Leistungsfähige deutsche Unternehmen brachten der Volkswirtschaft ab 2003 den Titel „Exportweltmeister“ ein. Sie waren der wichtigste Wohlstandsmotor. Das war einmal. Die Unternehmen haben die Hoffnung auf spürbares Wachstum in Deutschland aufgegeben. Insgesamt 8 Zinssenkungen der EZB haben der deutschen Ökonomie keinen Rückenwind verschafft. Seit 2024 nimmt der Stellenabbau in der deutschen Industrie merklich zu. In der chemischen Industrie, dem verarbeitenden Gewerbe und besonders in der Autoindustrie werden in diesem Jahr Milliarden Euro für **Restrukturierung** (Entlassungen) aufgewandt. Eine Massenarbeitslosigkeit wie vor 2 Jahren ist allerdings nicht in Sicht, weil die geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge in den Ruhestand gehen. Alarmierend ist der rapide wachsende **Staatssektor**, finanziert über steigende Neuverschuldung. In den letzten 10 Jahren wuchs der Staatskonsum um mehr als 25%. Die öffentlichen Investitionen legten sogar um 40% zu. Das kann sich auf Dauer keine Volkswirtschaft leisten.

Zwischenzeitlich sind 82% der deutschen Unternehmen enttäuscht von der Arbeit der **schwarz-roten Regierung**. Es muss schnellstens ein Kurswechsel, eine Wende in der Wirtschaftspolitik eingeleitet werden. Kurz zusammengefasst:

- Überbordende Vorschriften und Bürokratie sind zu streichen
- Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik
- Fach- und Arbeitskräftemangel

---

<sup>3</sup> ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V.

<sup>4</sup> RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e.V., Essen

- Bürgergeldreform
- Steuerliche Entlastung der Unternehmen
- Stabilisierung der Lohnnebenkosten
- Einwanderungspolitik

Eine bessere **Bildung** würde Deutschland künftig stärken, so sagt es eine Modellrechnung des Münchener ifo Institutes. 3 Ziele müssten umgesetzt werden:

1. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler pro Klasse müsste halbiert werden, weil sie die Mindeststandards in Deutsch und Mathematik nicht erreichen
2. Das Bildungsniveau sollte so gesteigert werden, dass 20% mehr Schülerinnen und Schüler die Regelstandards schaffen oder übertreffen
3. Die Leistungsspitze sollte gefördert werden, damit 30% mehr Schülerinnen und Schüler die Optimalstandards erreichen

Nach einer Investitionsphase von ca. 50 Jahren läge der erste Wert der Verbesserungen bei ca. 6,7 Bill. Euro.

Die Statistiken belegen, dass viele **Start-ups** nach einer relativ kurzen Zeit der Selbständigkeit Insolvenz anmelden müssen. Es ist auch bekannt, dass in Deutschland Geborene nach ihrem Studium in Deutschland ihr Start-up im Ausland aufbauen. Bevorzugt sind die USA, der Nahe Osten oder Asien. Die einfache Erklärung ist, dass die Rahmenbedingungen dort besser sind als in Deutschland. Bisher hat die Politik einen „Flickenteppich“ gestrickt, statt mit einer einheitlichen Strategie das Problem ganzheitlich und zügig zu bearbeiten. Start-ups sind Innovationsmotoren für Deutschland. Werden die Rahmenbedingungen nicht verbessert, könnte die deutsche Wirtschaft in den nächsten Jahren stagnieren.

Mit dem **Verbrenner**-Aus hat die EU ein Meisterwerk politischer Einflussnahme auf die Mitgliedsstaaten abgegeben. Wahrscheinlich auf Druck Deutschlands wurden deren Reglementierungen zwischenzeitlich gekippt. Autoherstellern wurde gestattet, auch nach 2035 in begrenztem Umfang und unter klar definierten Bedingungen Verbrenner zuzulassen. Die angeschlagenen Bilanzen deutscher Autohersteller werden dadurch entlastet. 2024 war China mit 6,6 Mio. Autos der größte Exporteur, gefolgt von Japan und Deutschland auf Platz 3 mit 4,2 Mio. Autos. Die Unternehmensberatung BCG<sup>5</sup> hat errechnet, dass die Hälfte der vitalsten und gesündesten Autokonzerne der Welt in Europa ansässig ist. Nur ein Viertel dieser Liga kommt aus China, jeder Achte aus den USA. In den ersten 3 Quartalen verdiente BMW durchschnittlich 4.488 € pro Auto, Mercedes 3.214 €, die US-Konzerne 1.717 € und Chinas Hersteller 1.103 €. Die chinesische Regierung hat für den ungesättigten Markt E-Autos bestimmt. Deshalb kann niemand den Absatz erreichen. Europa hat aber eindeutig 2025 mit seinen Batterieelektrofahrzeugen und Plug-in-Hybriden die USA abgehängt. Bis 2027 bringen chinesische Hersteller 278 neue E-Auto-Modelle auf den Markt, europäische Autobauer nicht mal die Hälfte.

Unter dem Aspekt des Klimaschutzes war es falsch, Verbote für Verbrenner auszusprechen. Man hätte eine Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes vorgeben sollen. Die Techniker der Autobauer hätten (und werden es künftig tun) an Verbrennungsmotoren getüftelt, die Batterien in E-Autos nachladen. Oder

---

<sup>5</sup> BCG – Die Boston Consulting Group ist eine US-amerikanische Unternehmensberatung

aber veränderte Kraftstoffe, die klimafreundlich sind. Man muss nicht betrachten, was im Motorraum steckt, sondern den Focus auf CO<sub>2</sub> legen, also was hinten rauskommt. Dann hätte Kanzler Merz recht, wenn er behauptet: Es wird auch nach **2050** noch **Verbrennerfahrzeuge** geben.

Anfang dieses Jahres hat die Euro-Zone ein neues Mitglied – **Bulgarien**. Als 21. Mitglied hat man fortan Stimmrecht im Rat der EZB. Bulgarien steht vor tiefgreifenden wirtschaftlichen Veränderungen, aber der „Steuermann“ Ministerpräsident Rossen Scheljaskow ist von Bord gegangen und zurückgetreten. Aufgrund des gestiegenen Preisniveaus und der grassierenden Korruption gibt es überall im Land Demonstrationen. Mehr als 50% der bulgarischen Bevölkerung lehnt den Beitritt zur Währungsunion ab, weil ein Teilverlust der nationalen Souveränität befürchtet wird. Im Kreis der EU hat Bulgarien die geringste Kaufkraft. Nach einer Hyperinflation hat man den Lew 1990 an die D-Mark und anschließend an den Euro gekoppelt. Bulgariens Schuldenquote liegt bei nur 24% und das Haushaltsdefizit bei 03%. An der Spitze der bulgarischen Notenbank steht Dimitar Radew, der mit seiner Fiskal- und Geldpolitik beweisen will, dass Bulgarien zu Recht in die Währungsunion gehört.

Dass Deutschland sich von **China** abhängig gemacht hat, ist hinreichend bekannt. In erster Linie, weil man preisgünstig einkaufen konnte. Aktuell ist die Partnerschaft, gelinde gesagt, nicht gut. Zu einer Verbesserung haben die Besuche der Minister Klingbeil und Wadehul nicht beigetragen. In ihrer Ausgabe Nr. 50 vom 05.12.2025 schrieb die WirtschaftsWoche, wieviel deutsche Firmen in chinesischer Hand sind; von 2001 bis 2023 = 294. Ein Drittel wurde nach gut 4 Jahren verkauft oder geschlossen. Das jüngste Beispiel: Zum Ende 2025 gingen bei Allgaier die Lichter aus. Die Gesamtentwicklung<sup>6</sup>:

| Gesamt | Fortgeführt   | Verkauft    | Geschlossen | Sonstige |
|--------|---------------|-------------|-------------|----------|
| 294    | 205           | 46          | 39          | 4        |
|        | z.B.          | z.B.        | z.B.        |          |
|        | Kuka          | Putzmeister | Kiekert     |          |
|        | Steigenberger | Ledvance    | Allgaier    |          |
|        | Jack Wolfskin | Grammer     |             |          |
|        | Media Markt   | Leonie      |             |          |

Gründe für chinesische Investitionen: Weil es chic war, vorrangig aber, um vom deutschen Know-how zu profitieren. Je nachdem, um welches Produkt es sich handelt, sind heute Entscheidungen deutscher Ministerien nötig, um sich als chinesisches Unternehmen in deutsche Firmen einzukaufen. Wir sind weit davon entfernt, es zu „beschreiben“, wenn es zur Eskalation käme, gäbe es Verstaatlichungen.

Ab 01.01. dieses Jahres hat China auf bestimmte Stahlprodukte Exportkontrollen angekündigt. Betroffen sind gemäß einer Liste 300 verschiedene Stahlprodukte. Chinesische Unternehmen, die exportieren, benötigen für die aufgeführten Produkte eine Genehmigung. Es gibt zwar keine offizielle Erklärung, aber der Hintergrund könnte die Kritik im Ausland an den billigen Produkten der Volksrepublik China (aufgrund der Überkapazitäten) sein. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, wie sich das in der Praxis umsetzen lässt.

<sup>6</sup> Quelle: Institut für Mitbestimmung und Unternehmensführung der Hans-Böckler-Stiftung

Kurz nach Antritt seiner zweiten Amtszeit (20.01.2025) hatte der Polit-Cowboy **Donald Trump** bereits **Grönland** im Visier: „Grönland ist ein wunderbarer Ort. Wir brauchen ihn für die internationale Sicherheit und ich bin sicher, dass Dänemark mitmachen wird.“ Bereits 1867 versuchte der 17. US-Präsident Andrew Johnson, Grönland von Dänemark für 5 Mill. Dollar zu kaufen - vergeblich. 1946 dann der nächste Versuch. Präsident Harry Truman bot (nach heutigem Wert) rund 1 Mrd. Dollar oder einen Pachtvertrag über 99 Jahre. Auch daraus wurde nichts. Bereits während seiner ersten Amtszeit drängte Trump Dänemark zum Verkauf, heute ergänzt er mit Gewalt. Es gibt bereits Berechnungen auf Grundlage der Wirtschaftskraft in einer Größenordnung von 500 Mrd. Dollar. Ein Team der „Financial Times“ taxierte auf 1,1 Bill. Dollar, eingerechnet der Wert potenzieller Ölfelder von mindestens 300 Mrd. Dollar, Seltene Erden ca. 600 Mrd. Dollar und Immobilien ca. 200 Mrd. Dollar. So attraktiv ist die abgelegene und unwirtschaftliche Insel, die zu 80% von einem Eispanzer bedeckt ist. Die Arktis und somit auch Grönland ist heute Brennpunkt geopolitischer Rivalität zwischen den USA, Russland und China. Seit Anfang des Kalten Krieges betreiben die USA bereits den Weltraumstützpunkt Pituffik mit einem Raketen-Frühwarnsystem. Die USA haben seit vielen Jahren von Dänemark ein umfassendes Recht auf Militärpräsenz. Grönland ist das größte Eiland der Erde, sechsmal so groß wie Deutschland. Im Ernstfall könnte Dänemark Grönland nicht verteidigen. Dann wäre die NATO gefordert. Der dänische Verteidigungsminister Troels Lund Poulsen sucht militärisch und wirtschaftlich die Nähe der USA, nachweislich aber nicht dann, wenn es um den Kauf Grönlands geht. Was sagen die Grönländer? Über 85% haben keine Lust, Teil der USA zu werden. Also kann es nicht nur um Sicherheitsfragen gehen, sondern (in erster Linie) um Rohstoffe. Das MiMa<sup>7</sup> hat 2023 einen Bericht über das Rohstoffpotential Grönlands veröffentlicht. Von den 34 Rohstoffen, welche die EU als kritisch eingestuft hat, besitzt die Insel 23-25. Seltene Erden (Lagerstätten auf Grönland würden den weltweiten Bedarf für bis zu 150 Jahre decken), Graphit, Kupfer, Lithium, Molybdän, Tantal und Nickel, Gold und Diamanten. Das Rohstoffpotential ist zwar riesig, aber viele Unternehmen halten sich aufgrund logistischer Herausforderungen und klimatischer Bedingungen zurück. Alle Vorkommen befinden sich fernab jeder Infrastruktur und es gibt Vorkommen zwischen Gletschern oder teils unter Inlandeis. Das führt zu hohen Explorations-, Erschließungs- und Abbaukosten. Durch den Klimawandel würden die Vorkommen immer leichter zugänglich. Auf der Welt ist China bei der Förderung und Verarbeitung von Seltenen Erden die Nr. 1. Würden sich die USA Grönland aneignen, wäre das auf dem Rohstoffsektor ein großer strategischer Vorteil für die Vereinigten Staaten.

## Stahl-, Edelstahl- und Rohstoffmärkte

Der aktuell starke Schwankungsbereich des **Nickel**preises wird durch eine Kombination aus Angebotsschocks, geopolitischen Risiken und sich verändernden Markterwartungen beeinflusst. Die „Lieferfreude“ der Produzenten in Indonesien hat zu permanent steigenden Lagerbeständen in London sowie in Shanghai geführt und zu einer Überversorgung am Markt. Deshalb hat die indonesische Regierung beschlossen, Kapazitäten zu kürzen. Nach wie vor dominiert die Nachfrage nach Nickel vom chinesischen Markt, während gleichzeitig der Bedarf in der Batterieindustrie für Elektrofahrzeuge und stationäre Speicher wächst. Diese dynamische Nachfrageentwicklung, kombiniert mit der politischen Intervention der indonesischen Regierung, die Vergabe neuer Förderlizenzen zunehmend einzuschränken, beeinflusst die Preisentwicklung. Kurzfristig sorgen die

---

<sup>7</sup> MiMa = Center for Minerals und Materials

hohen Lagerbestände für Entspannung, aber eine Anhebung der Legierungszuschläge (nachfolgend LZ) zum Februar sowie eine weitere zum März zeichnet sich schon heute ab.

Der starke Anstieg des **Kupfer**preises am 8. Januar dieses Jahres resultierte aus einer Kombination aus struktureller Knappheit, steigender Nachfrage durch KI-Infrastruktur und Angebotsschocks in den Minen. Hinzu kommen Produktionsausfälle in wichtigen Minen (z.B. durch einen Erdbeben in Indonesien), alternden Minen wie Escondida in Chile und gebundene Lagerbestände in den USA. Die Nachfrage nach Kupfer aus KI-Rechenzentren erhöht den Druck auf den Markt, da dieser immense Mengen an Kupfer für Strom- und Kühltechnik benötigt.

Der **Molybdän**preis steigt tendenziell mit dem Kupferpreis, da Molybdän hauptsächlich als Nebenprodukt bei der Kupfergewinnung anfällt. Logisch, dass eine steigende Kupferproduktion auch eine erhöhte Molybdänproduktion nach sich zieht, was wiederum den Molybdänpreis beeinflusst. Die Nachfrage nach Molybdän wird fast zu zwei Drittel von der Edelstahlindustrie dominiert, wobei China als größter Verbraucher weltweit etwa die Hälfte des Volumens absorbiert. In den letzten Jahren ist der Molybdänpreis gestiegen, aber im Augenblick tritt er stabil auf der Stelle. Nachfragen aus China und den USA stützen den Preis, sodass mit positiven Preisauswirkungen zu rechnen ist. Eine LZ-Anhebung für März und eine weitere für April ist sicher.

Für **Chrom** haben wir in den letzten Jahren erhebliche Schwankungen erfahren. Die Preisentwicklung wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst, darunter die Energieversorgung in Südafrika, das weltweit führende Produktionsland für Chrom, wo kritische Energie-Versorgungsprobleme die Produktion erheblich beeinträchtigen. Der steigende Nickelpreis zieht Chrom mit nach oben. Am Markt gibt es eine ausreichende Versorgung an Chrom und die LZs vom Stand Januar dieses Jahres werden sich bis Ende März unwesentlich nach oben verändern.

## Währungen und Nickelpreise im Vergleich

| Datum      | Devisenkurs | Kassapreis   | 3 Monats-Preis | Nickel-Bestand / to | dt. Kassapreis  |
|------------|-------------|--------------|----------------|---------------------|-----------------|
|            | € / US-\$   | Nickel (LME) | Nickel (LME)   | LME                 | Nickel €/100 kg |
| 02.01.2020 | 1,1213      | 14.075       | 14.165         | 153.318             | 1.258           |
| 04.01.2021 | 1,2296      | 17.344       | 17.403         | 247.980             | 1.410           |
| 04.01.2022 | 1.1370      | 20.730       | 20.610         | 101.256             | 1.839           |
| 03.01.2023 | 1.0664      | 31.200       | 31.350         | 55.380              | 2.961           |
| 02.01.2024 | 1.1039      | 16.600       | 16.800         | 64.158              | 1.515           |
| 01.02.2024 | 1.0867      | 15.985       | 16.235         | 71.148              | 1.478           |
| 02.01.2025 | 1.0376      | 15.010       | 15.295         | 162.474             | 1.455           |
| 02.01.2026 | 1.1745      | 16.765       | 16.915         | 255.282             | 1.430           |
| 22.01.2026 | 1.1705      | 17.690       | 17.910         | 284.496             | 1.511           |

## Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

| W-Nr. | Tiefste LZ |       | Höchste LZ |       | Jan   | Feb   | Mrz  | Apr  | Mai  | Jun  | Jul  | Aug  | Sep  | Okt  | Nov  | Dez  |
|-------|------------|-------|------------|-------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
|       | 2025       |       | 2025       |       | 2026  | 2026  | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 |
|       | Monat      | €/to  | Monat      | €/to  | €/to  | €/to  | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to |
| 4016  | 06/25      | 969   | 02/25      | 1.077 | 1.015 | 1.017 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4301  | 08/25      | 1.834 | 02/25      | 2.118 | 1.919 | 2.118 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4404  | 08/25      | 3.091 | 02/25      | 3.522 | 3.179 | 3.482 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4509  | 10/25      | 1.235 | 02/25      | 1.350 | 1.273 | 1.277 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4521  | 06/25      | 1.988 | 02/25      | 2.238 | 2.065 | 2.102 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4539  | 08/25      | 5.425 | 02/25      | 6.253 | 5.533 | 6.174 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4571  | 08/25      | 3.124 | 02/25      | 3.566 | 3.213 | 3.523 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |

## Legierungszuschläge für Präzisionsband

| W-Nr. | Tiefste LZ |       | Höchste LZ |       | Jan   | Feb   | Mrz  | Apr  | Mai  | Jun  | Jul  | Aug  | Sep  | Okt  | Nov  | Dez  |
|-------|------------|-------|------------|-------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
|       | 2025       |       | 2025       |       | 2026  | 2026  | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 |
|       | Monat      | €/to  | €/to       | €/to  | €/to  | €/to  | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to |
| 4016  | 06/25      | 1.162 | 02/25      | 1.292 | 1.218 | 1.220 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4301  | 08/25      | 2.201 | 02/25      | 2.542 | 2.303 | 2.541 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4310  | 08/25      | 2.068 | 02/25      | 2.401 | 2.137 | 2.349 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| 4404  | 08/25      | 3.708 | 02/25      | 4.226 | 3.815 | 4.179 | ↑    |      |      |      |      |      |      |      |      |      |

## Edelstahlschrott

| W-Nr.                                        | Tiefste                 |       | Höchste |       | Jan   | Feb  | Mrz  | Apr  | Mai  | Jun  | Jul  | Aug  | Sep  | Okt  | Nov  | Dez  |
|----------------------------------------------|-------------------------|-------|---------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
|                                              | 2025                    |       | 2025    |       | 2026  | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 | 2026 |
|                                              | Monat                   | €/to  | Monat   | €/to  | €/to  | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to | €/to |
| Cr-Stähle<br>(VF*)<br>z.B. 4016              | 10/25<br>11/25<br>12/25 | 390   | 03/25   | 450   | 400   |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| Ni-Stähle<br>(V2A*)<br>z.B. 4301             | 07/25<br>08/25          | 950   | 01/25   | 1.270 | 1.030 |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |
| Cr-Ni-Mo-<br>Stähle (V4A*)<br>z.B. 4404/4571 | 07/25<br>08/25          | 2.000 | 03/25   | 2.240 | 2.100 |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |      |

\*) Markenname Outokumpu Nirosta